

## **Ordination von Sabine Schlagbauer in Burgsinn am 18. März 2017**

### **Text: Psalm 104,33**

Ihr Konfirmationsspruch aus dem 104. Psalm gibt heute den Ton an, liebe Frau Schlagbauer, im wahrsten Sinne des Wortes:

**Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben solange ich bin.**

Liebe festliche Gemeinde, liebe Angehörige und Freunde von Frau Schlagbauer,  
liebe Frau Schlagbauer,

wir wollen heute vor allem Gott ehren und ihn loben mit unseren Liedern und Gebeten, weil er für uns sorgt, weil er mit uns geht, weil er uns führt, wo er uns will und braucht.

Endlich ist die Pfarrstelle Burgsinn wieder besetzt! Alle sind erleichtert, vor allem Sie, die Gemeindeglieder, aber auch Sie, die Pfarrkollegen, die vertreten haben, besonders Pfarrer Zwing möchte ich nennen und ihm ausdrücklich danken. Erleichtert ist auch ihr Dekan, dass sich wieder eine Lücke schließt und ich bin es auch. Gott sei Lob und Dank. „Es wartet alles auf dich“ – heißt es im Psalm 104 ein paar Verse zuvor. Damit ist natürlich nicht Frau Schlagbauer gemeint, sondern Gott selber. Denn er gibt Speise zu seiner Zeit. Er sorgt für uns und versorgt seine Gemeinde, und wir werden mit Gutem gesättigt. Das gilt für alle irdischen Güter, aber auch für das, was wir für unsere Seele brauchen.

Ja, Gott sei Lob und Dank!

Da können auch Sie, liebe Frau Schlagbauer, einstimmen. Ein langer, manchmal beschwerlicher Weg, mit Zweifeln, mit vielen Prüfungen, aber auch mit Menschen, die sie unterstützten, mit neuen Erkenntnissen für Ihren Glauben und Ihre theologische Existenz kommt heute zu einem Ziel. Nicht dass wir jemals fertig wären mit dem Lernen und der Auseinandersetzung, fertig mit dem, was wir wissen und auch was wir glauben. Aber heute kommt etwas zum Abschluss, und es beginnt etwas Neues. Die Ordination ist eine wichtige Station im Leben einer Pfarrerin, eines Pfarrers: Sie werden im Auftrag Jesu Christi von Ihrer Kirche berufen, gesegnet und gesendet in das Amt der öffentlichen Verkündigung in Wort und Sakrament. Ihre Leistung wird anerkannt: Sie haben es geschafft – herzlichen Glückwunsch! Und Sie haben gespürt: Gott hat mich durchgetragen und die Gebete der vielen Menschen, die mir zugetan sind.

Viele dieser Menschen sind heute hier: aus Ihrer Heimatgemeinde, einschließlich Ihrer Familie, Wegbegleiter aus Studium und Vikariat, aus Gnötzheim, Martinsheim, Enheim und Wässerndorf und dem DB Uffenheim.

Mit viel Freude, Aufregung und Tatendrang beginnen Sie ihren Probendienst in Burgsinn, so schreiben Sie in ihrem Lebenslauf. Eingebunden in die Gemeinschaft der Glaubenden wollen Sie mit all den Gaben und Erfahrungen, die Sie mitbringen als eine unter vielen der Gemeinde dienen und somit die Frohe Botschaft von Jesus Christus in Wort und Tat verkündigen. Und damit ihren Gott loben und ehren, solange sie leben.

Das ist ein schönes Motto für Ihren Dienst als Pfarrerin: Ihm singen und ihn loben, solange Sie sind. Und die Gemeinde dazu anstiften und mit hineinnehmen in das Lob des Schöpfers.

Eine große Hilfe wird Ihnen dabei Ihre Musikalität sein. Frau Schlagbauer wollte auch einmal Musik studieren, aber dann auch ihre Existenz nicht an die Perfektion binden. Es ist eine reformatorische

Erkenntnis, wenn man für sich sagen kann: Es ist genug. Ich bin gut so wie ich bin! Sie spielt Querflöte und Klavier und kann wunderbar singen, Sie werden es dann noch hören.

Singen ist immer noch das beste Mittel, Gott zu loben und ihn zu preisen. Nicht nur weil es Gott gefällt – da bin ich mir sicher – und zwar unabhängig von der Schönheit unseres Gesangs. Ihm sind die falschen Töne egal! Sondern auch um unsertwillen. Singen befreit, öffnet uns, der Atem erfüllt uns, es macht Freude und vermittelt ein Wohlgefühl. Übrigens ist es auch ein großartiges Mittel gegen die Angst. Forscher haben herausgefunden, dass man nicht gleichzeitig singen und sich fürchten kann. Also solange wir singen, vergeht die Angst. Deshalb singen Sie, sooft und wo immer Sie können. Das schenkt Zuversicht, neuen Mut und Freude.

Um im Reformationsjubiläumsjahr auch Luther zu Wort kommen zu lassen:

„Die Musik ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes; sie vertreibt den Teufel und macht die Menschen fröhlich.“ So beschreibt er die Bedeutung der Musik für Glaube und Gemüt. Der Gemeindegesang wurde von der „Wittenberger Nachtigall“, wie Luther wegen seiner vielen Lieddichtungen genannt wurde, als „singende Verkündigung“ des Evangeliums und der neuen Lehre hoch geachtet.

Viele Anlässe wird es geben, liebe Frau Schlagbauer, wo Sie die Menschen zum Loben und Danken ermuntern können. Wenn Sie ein Kind taufen, und das Geschenk neuen Lebens, das Glück der Eltern und einer Familie miterleben.

Wenn Sie junge Menschen auf ihrem Weg ins Leben begleiten: in der Schule, im Konfirmandenunterricht: Gott geht mit, Gott begleitet Euch – ist das nicht Grund genug, ihn zu loben und ihm zu singen?!

Wenn zwei Menschen in Liebe zueinanderfinden und sich vor Gott und der Gemeinde zueinander bekennen – ein Lob auf Gott, den Gott der Liebe! Bei Geburtstagen und Jubiläen – immer wird das Lob eine Rolle spielen. Und Gott dafür zu singen ist unsere vornehmste Aufgabe.

Selbst wenn es schwer wird: wir dürfen uns von Gott begleitet wissen. Wir dürfen glauben, dass er selbst aus dem Tod errettet. Vielleicht ist das Lob dann verhaltener, stiller. Aber es will uns tragen und zum Leben zurück helfen, auch in den dunklen Tagen des Lebens.

Und Sie, liebe Frau Schlagbauer, dürfen immer wieder die Frohe Botschaft weitersagen und Gott dafür loben und preisen und die Ihnen anvertrauten Menschen mitnehmen ins Lob und in den Dank! Das ist eine wunderbare, erfüllende Aufgabe!

Ich will den Herren loben mein Leben lang und meinem Gott lobsingend, solange ich bin. Manche denken jetzt vielleicht: ich kann doch nicht immerzu singen und fröhlich sein und mit einem Lächeln durch die Gegend laufen. Das wäre aufgesetzt. Das stimmt wohl!

Ich glaube, es geht dabei vielmehr um eine Haltung. Um die Haltung und das Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint, mit jedem Einzelnen. Dass er unser Bestes will, und er deshalb auch die Adresse für unser Lob und unseren Dank ist. „Schwein gehabt“ oder „toi, toi, toi“ ist auch eine Haltung, die sich aber nicht Gott verdankt. Viel zu leicht gewinnt das Schlechte die Oberhand über mein Denken und Fühlen. Viel zu oft sehe ich das halb leere Glas, anstatt das halb volle. Viel zu oft nehme ich wahr, was mir fehlt und was mich belastet, als das, womit ich reich beschenkt bin. Das Gute will wirklich bedacht sein, weil wir es sonst vergessen. Weil es sonst herausfällt aus unserem bewussten Leben. Weil wir dem Schlechten, Ärgerlichen, Verworrenen, einen viel zu großen Raum geben. Wenn wir mit dem Guten und mit der Güte Kontakt aufnehmen, verbinden wir uns mit den heilenden Kräften, die auch in unserem Leben wirksam sind.

Der Blick und das Herz werden wieder frei, damit wir uns aufrichten und uns erheben zum Lobe Gottes.

Mich an das Gute erinnern, dankbar sein, das will ich immer wieder versuchen. Es rückt schwere Zeiten in ein anderes Licht und gibt mir Kraft, sie zu überstehen. Es macht mich zufrieden, ja auch glücklich.

Manchmal bin ich auch beschämt über meinen Kleinglauben und meine Mutlosigkeit, wenn ich mich an all das Gute erinnere, das mir schon geschenkt wurde.

In seiner Auslegung zum ersten Gebot hat Martin Luther im Großen Katechismus herausgestellt, dass wir dann Gott ehren, wenn wir mit all unseren Sorgen und Ängsten nicht bei uns selbst bleiben, sondern zu ihm kommen und von ihm alles erwarten. So ehren wir ihn mit unserem Vertrauen, und er schenkt uns seine Freundschaft. Wir dürfen Gott das Leid, unsere eigene Ohnmacht klagen. Wir dürfen ihn um seine Hilfe, und um seine Weisheit bitten. Wir dürfen darauf vertrauen, dass er die beste Adresse für unsere Anliegen ist. Noch bevor wir ihn bitten, weiß er schon, was wir brauchen. Er meint es gut mit uns. Er will, dass wir leben und uns freuen! Wenn wir mit allem, was uns beschäftigt zu ihm kommen, dann geben wir ihm die Ehre.

Wir werden dabei entdecken, dass das Lob auch uns verändert. Gott selbst richtet uns wieder neu auf. Er stärkt unsere Zuversicht. Er öffnet unsere Augen und unser Herz neu auch für die Schönheit seiner Schöpfung und den beginnenden Frühling, das Wiedererwachen der Natur.

Der Psalm 104 ist ein einziges Lob des Schöpfers. Alles, was wir sind und haben, was auf dieser Erde sich regt, wächst und lebt, kommt von Gott.

*Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet und die Erde ist voll deiner Güter.* Und dieser Gott sorgt eben für die Seinen, aus seiner Hand kommt alles, was wir zum Leben brauchen: *Wenn du deine Hand aufst, so werden sie mit Gutem gesättigt.*

Diese Haltung, die Dankbarkeit verändert uns, macht uns froh, macht uns zufrieden, macht uns zuversichtlich.

Das zum Ausdruck zu bringen, hilft uns die Musik und das Singen. Wir dürfen selber einstimmen in das Lob Gottes und uns dabei immer wieder von der Schönheit der Musik berühren und mitnehmen lassen.

### **Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben solange ich bin.**

Liebe Frau Schlagbauer, ich wünsche Ihnen, dass Sie immer ein Lied auf den Lippen haben oder zumindest im Herzen oder im Kopf.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie Gott loben mit Ihrem Tun und Lassen, mit Ihrer Arbeit in der Verkündigung, in der Seelsorge, im Unterricht, in der Verwaltung und Gemeindeleitung, im Leben der Gemeinde. Mit Ihrem ganzen Leben, das Sie in der Nachfolge Jesu führen wollen. Und dass Sie auch genug Zeit finden, um sich ganz der Musik zu widmen und auch, um in der Stille nachklingen zu lassen, was Sie unbedingt angeht, wo Sie berührt sind, wenn Gott zu Ihnen spricht. Ich wünsche Ihnen, dass Sie Gott loben mit Ihrem Leben, vom ersten Morgenlied an bis zur Ruhe der Nacht. Gott will Sie dazu berufen, segnen und senden. Sein Heiliger Geist sei und bleibe mit Ihnen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.